

Trotz Wirtschaftskrise: "Wer jetzt nicht baut, ist selber schuld!"

Baugewerksinnung: intensive Nachwuchswerbung, Probleme mit Preisdumping

Dieser Artikel wurde mit freundlicher Genehmigung teilweise aus dem "Forum" entnommen, der offiziellen Zeitschrift der Kreishandwerkerschaft Bergisches Land. Alles spricht von der Wirtschaftskrise. Obermeister Rüdiger Otto von der Baugewerksinnung Bergisches Land hingegen sagt: "Wer jetzt nicht baut, ist selbstverschuldet." Schließlich sind die Zinsen billig wie lange nicht mehr, und wer weiß, wie lange die Banken so günstig Geld verleihen. Dennoch können selbst Fachleute schwer einschätzen, inwieweit beispielsweise junge Familien bereit sind, in der momentanen wirtschaftlichen Situation ihren Traum von den eigenen vier Wänden zu verwirklichen.

Auch für Rüdiger Otto ist es schwierig zu sagen, wohin die Reise in der Bauwirtschaft geht. Derzeit berichten manche seiner Kollegen aus der Innung, dass sie die Auftragsbücher voll haben. Andere wiederum suchen händeringend nach Arbeit. Fakt sei jedenfalls: "2009 wird kein einfaches Jahr, es wird schwierig." Natürlich gehe die Krise auch am Baugewerbe nicht spurlos vorbei. Aber es gibt auch Hoffnung: So sind nach Informationen der Banken die Spareinlagen so hoch wie nie zuvor. Private Auftraggeber könnten antizyklisch handeln und dieses ersparte Geld gerade in der jetzigen Phase für In-

vestitionen in den Gebäudebestand nutzen.

Sinn macht vor allem die energetische Sanierung von Häusern und Wohnungen, also beispielsweise eine neue Wärmedämmung. Immerhin wurden drei Viertel aller Wohneinheiten in Deutschland vor 1986 fertig gestellt und davon wiederum zwei Drittel vor 1978, als die erste Wärmeschutzverordnung in Kraft trat.

Die energetische Gebäudesanierung ist auch deshalb eine Chance für die Bauwirtschaft, weil die Bundesregierung entsprechende Maßnahmen in den nächsten Jahren mit insgesamt jährlich rund 1,2 Milliarden Euro bezuschusst. Neben der Wohnraummoderisierung, der CO₂-Minderung und der umweltfreundlichen Energienutzung wird derzeit beispielsweise das ökologische Bauen gefördert.

Obermeister Otto wünscht sich darüber hinaus weitere steuerliche Anreize. So könnte der ökologische Umbau des Gebäudebestandes schneller umgesetzt werden. Neben der bereits umgesetzten steuerlichen Förderung von Handwerkerleistungen könnte er sich dazu den reduzierten Mehrwertsteuersatz von sieben statt 19 Prozent auf die Materialkosten vorstellen.

Eine gute Initiative ist für Otto die Kampagne "Haus sanieren - profitieren", die die Deut-

sche Bundesstiftung Umwelt zusammen mit dem Handwerk und weiteren Akteuren aufgelegt hat. Derzeit enthält die Datenbank im Internet (www.sanieren-profitieren.de) rund 4.750 Handwerksbetriebe, deren Mitarbeiter im Rahmen der Kampagne erfolgreich an einer Schulung zur "Energetischen Gebäudesanierung" teilgenommen haben und deshalb bei Interessenten zu Hause einen kostenlosen Energie-Check durchführen dürfen. Darunter sind auch mehr als 80 Handwerksbetriebe aus der Kreishandwerkerschaft Bergisches Land.

Hausbesitzer sollten mit einem klaren Konzept an die Sanierung gehen und sich vom Fachmann beraten lassen, welcher Maßnahme die höchste Priorität zukommt. Bringen neue Rohrleitungen den größten Effekt oder saniert man besser die Dachgeschossedecke? Wichtig ist auch das Zusammenspiel der unterschiedlichen Maßnahmen. Es macht wenig Sinn, wenn sich jemand neue Fenster einbauen lässt, zwei Jahre später einen neuen Wärmedämmputz haben möchte und dann feststellen muss, dass es beispielsweise an den Laibungen nicht passt.

Die Marktchance ist da - jetzt liegt es an den Bauhandwerkern, sie zu nutzen. Deshalb appelliert die Innung an die Mitgliederbetriebe, sich im Bereich



■ **Obermeister Rüdiger Otto (47) ist Maurermeister und leitete seit 1991 das von seinem Vater gegründete Bauunternehmen A. Otto & Sohn in Leverkusen mit heute 85 Mitarbeitern. Foto: Kreishandwerkerschaft Bergisches Land**

der energetischen Gebäudesanierung weiterzubilden und die angebotenen Seminare zu besuchen.

Im Übrigen wünscht sich der Obermeister, dass die Kommunen mehr in die öffentlichen Gebäude investieren sollten, um sie auf den neuesten Stand zu bringen. So hätten Gutachter festgestellt, dass sich diese Investitionen für die Kommunen durch die geringeren Energiekosten schon in wenigen Jahren amortisieren könnten. Daher wäre es schön, wenn man die Kommunen begeistern könnte, hier innovativer zu sein, langfristiger zu denken und neue Wege auch im Umgang mit dem eigenen Haushaltsplan zu gehen. Allerdings ist die energetische Gebäudesanierung längst nicht das einzige Segment, in dem sich Möglichkeiten für die Bauunternehmen der Region bieten. Viele Betriebe der Innung profitieren von der starken Industrie in der Region. In den großen Werken muss ständig etwas umgebaut werden. Aber auch große Wohnungsgesellschaften sind Kunden der regionalen Bauwirtschaft. Aufträge kommen auch aus dem kommunalen Bereich: Viele Kindergärten und Schulen stellen auf Ganztagsbetrieb um und müssen entsprechend umgestaltet werden. Die geplanten Investitionen in Bildung und Straßenbau im Rahmen der Konjunkturprogramme sieht Rüdiger Otto positiv, aber nur dann, und hierfür wird derzeit gekämpft, wenn die Rahmenbedingungen so gestaltet werden, dass das Bauhauptgewerbe hiervon schnell profitieren kann.

Das Bauhandwerk hat trotz schwieriger und nicht prognostizierbarer Rahmenbedingungen Zukunft. Rüdiger Otto hat dafür eine ganz logische Begründung: "Wir wohnen alle in Häusern, also braucht jeder früher oder später einen Handwerker."